



Fahrt zum Guss der neuen Ges^o Glocke für die Stadtkirche St. Marien in Celle bei der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe am 26. September 2008

Am 26.09.2008 fuhren etwa 46 Interessierte aus Celle unter der Leitung von Superintendent Dr. Hans-Georg Sundermann um 06:09 Uhr vom Bahnhof Celle nach Karlsruhe, um in der Glockengießerei Bachert am Guss der neuen Bassglocke für die Stadtkirche Celle teilzunehmen.

Nach der Ankunft in der Glockengießerei Bachert erläuterte zunächst Christiane Bachert, wie eine Glocke handwerklich hergestellt wird, ein Verfahren, das nach wie vor von den sieben, derzeit noch in Deutschland ansässigen Glockengießereien, angewendet wird. Das beginnt mit dem Aufbau der aus Ziegelsteinen und Lehm erstellten Kernform, deren äußere Form mittels einer Holzschablone so gestaltet wird, dass der bei der Glocke gewünschte Ton erzeugt wird. Als nächstes wird dann die sog. „falsche Glocke“ gefertigt, eine aus Lehm hergestellte Glocke, die exakt die Form und Gestalt der späteren Bronzeglocke hat, und auf die aus Wachs die sog. Glockenzier (Schriften, Ornamente) aufgebracht wird. Im dritten Schritt wird dann die Mantelform wiederum aus Lehm geformt, in die sich nach entsprechender Erhitzung die Glockenzier als Negativ einprägt. Sodann wird die Mantelform angehoben, die falsche Glocke zerschlagen, und der Mantel wieder in Form gebracht.



Da die gesamte Form in einer Erdgrube steht wie Schiller schon in seinem „Lied von der Glocke“ sagt: „Fest gemauert in der Erden, steht die Form aus Lehm gebrannt“, wird nun die Erde um die Form herum festgestampft und der Guss kann beginnen. Hierzu wird Bronze, bestehend aus 78% Kupfer und 22% Zinn, verwendet. Die Schmelze wird auf eine Temperatur von 1020° gebracht und dann über Schamottegerinne von oben über die Glockenarme in die Form eingefüllt. Das geschieht bei Kirchenglocken typischerweise immer freitags um 3 Uhr (15 Uhr), der Todesstunde Jesu Christi und ist ein symbolischer Akt, da es beim Glockenguss zu einer Umwandlung des Metalls zu einer Glocke kommt, so, wie Christen durch den Tod Christi zum ewigen Leben kommen. Deshalb fand der Guss der Celler Glocke am Freitag, dem 26. 09. 2008, ab etwa 15 Uhr statt.

Vor Beginn des Gusses begrüßte der Chef der Glockengießerei, Albrecht Bachert, die Celler. Es schlossen sich einleitende Worte von Superintendent Dr. Hans-Georg Sundermann an. Dann wurde die Öffnung am Schmelzofen freigegeben und die Bronze in die Glockenform geleitet, was etwa 40 Minuten dauerte. Hitze und Staub bestimmten diesen Vorgang in der Gusschale der Firma Bachert, aufmerksam verfolgt von den Celler Glockenfans.

Ob ein Glockenguss gelingt oder nicht, ist immer erst dann festzustellen, wenn die Glocke nach etwa 2 Wochen abgekühlt und aus der Gussform gehoben wird. Trotzdem hat es ein erfahrener Glockengießer bereits bei oder nach dem Guss im Gefühl, ob der Guss gelungen ist. So auch Albrecht Bachert, der nach dem Guss sagte, dass er gelungen sein, was sich inzwischen auch als richtig herausstellte, denn seit dem 24. Oktober 2008 ist die Glocke in Celle, wo sie bereits von vielen Cellern und Touristen bestaunt wurde, ehe sie am 28. Oktober 2008 in der Glockenstube des Kirchturms verschwand. Und es zeigte sich auch, dass die neue Glocke stimmlich zu den vorhandenen drei Glocken passt, was Klangproben in der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe ergaben, wohin die drei restaurierten Glocken von der Glockenschweißerei Lachmeyer in Nördlingen gebracht worden waren.

Es folgte eine Ansprache von Dr. Hans-Georg Sundermann und ein gemeinsames Vater-Unser der Teilnehmer. Nach dem Segen sprach Oberbürgermeister Dr. Martin Biermann als Vertreter der Stadt Celle, die

die Glocke mit 120.000 € sponsert, davon, dass es sich bei dem Glockenguss um eine historische Stunde handelt, da nunmehr die dritte Bassglocke nach 1913 und 1928 gegossen wurde. Die beiden Vorgängerglocken mussten seinerzeit abgegeben werden und wurden eingeschmolzen, da Bronze kriegswichtiges Material war. Da die Glocke dem Frieden gewidmet ist schloss Dr. Biermann seine Ausführungen mit den Schlussversen aus Schillers „Lied von der Glocke“, die da lauten:

*„Jetzo mit der Kraft des Stranges
wieg die Glock mir aus der Gruft,
dass sie in das Reich des Klanges
steige, in die Himmelsluft.
Zieheth, zieheth, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt,
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.“*

Mit dem Lied „Großer Gott wir loben dich“ bedankten sich die Teilnehmer bei den Glockengießern und lobten Gott, der auch diesen Guss gelingen lassen möge zum Wohle und Segen der Celler Stadtkirchengemeinde.

Nach diesem großartigen und beeindruckenden Erlebnis, dabei sein zu dürfen, wenn die mächtigste Glocke des Stadtkirchengeläutes gegossen wurde, traten die Celler ihre Heimfahrt an. Und selbst wenn man erst um Mitternacht wieder in den heimischen Celler Gefilden eintraf, so war Karlsruhe mit dem Glockenguss im Hause Bachert diese Reise wert. Wir waren dabei, als diese Glocke entstand. Daran werden wir wohl immer denken, wenn das volle, das „welfische“ Geläut vom Kirchturm von St. Marien erschallt.

Dr. Gerd Schaumberg

